

HAJO BERNETT

Turnerkreuz und Hakenkreuz

— Zur Geschichte politischer Symbolik

Zusammenfassung

Die Untersuchung beginnt mit der Klärung genetischer Zusammenhänge zwischen christlicher Kreuzsymbolik und der sinnbildlichen Gestaltung des turnerischen Wahlspruchs zum vierfachen F. Sie befaßt sich dann mit der Entstehung einer eigenständigen österreichischen Turnbewegung und ihrem „deutsch-völkischen“ Selbstverständnis, das in einem hakenkreuzähnlichen Verbandsabzeichen zum Ausdruck kommt. Das Gegensymbol der christlichen Turner Österreichs („Kruckenkreuz“) wird vor dem Hintergrund des „Austrofascismus“ relativiert.

Mit ihrem Verbandsymbol beanspruchen die „völkischen“ Turner Österreichs Priorität im Rahmen der umfassenden „völkischen Bewegung“, die sich mit dem Hakenkreuz identifiziert.

Ogleich der Österreicher Adolf Hitler die „Völkischen“ mißachtet, macht er von ihrer Symbolik Gebrauch. Die Hakenkreuzflagge der NSDAP wird zur politischen Brandfackel. In ihrem Zeichen stehen auch die Olympischen Spiele des Jahres 1936.

Die Abhandlung schließt mit Überlegungen zum gegenwärtigen Mißbrauch politischer Symbole durch „Hooligans“ in deutschen Fußballstadien.

Abstract

The essay starts with the clarification of genetic connections between the Christian cross and the symbolic creation of the device of German gymnasts, the fourfold F.

The main subject is the origin of an independent Austrian gymnastic movement and its „völkisch“ selfconsciousness, manifested by a badge like a swastika.

The „Kruckenkreuz“ of the Austrian Christian gymnastics, constructed as a countermark, seems questionable on the background of „Austrofascism“.

In the scope of the entire „völkisch“ movement the racist Austrian gymnasts have claimed priority in using a swastika as a distinguishing mark.

The Austrian Adolf Hitler scorns the „völkisch“ confessors as fools, but he makes use of their anti-Semitic symbol. The swastika of the National Socialism becomes a political beacon. Consequently the Olympics in 1936 are called „games under the swastika“.

The author concludes with reflections about the recent abuse of political symbols by hooligans in German stadiums.

Vorbemerkung

Anläßlich des Deutschen Turnfestes in Berlin 1968 gerät Rudolf Tolles, Kulturwart des Deutschen Turner-Bundes (DTB), in eine fatale Lage. Indem er die teilnehmenden sudetendeutschen Turner auffordert, ihr „an das Hakenkreuz angelehntes Emblem“ nicht in der Öffentlichkeit zu zeigen, verkennt er die genetischen Zusammenhänge; und er unterschätzt die Mentalität einer Gemeinschaft, die ihr überliefertes Emblem verinnerlicht hat. Die Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner reagiert auf den Wunsch, das traditionelle Symbol abzulegen, mit Empörung und dem Aufruf: „Standhaft und treu!“¹

Die Episode verdeutlicht, daß Embleme als Sinnbilder und Sinnträger emotionale Kräfte ansprechen. Informationstheoretische und semiologische Modelle tragen wenig zur Erklärung dieses Verhaltens bei, denn sie verfehlen die soziale Funktion von Symbolen als Zeichen der Erkennung und des Bekenntnisses. In dieser Hinsicht wird die Kennmarke nämlich als „Wahrzeichen“ verstanden, als Signum mit weltanschaulichem Gehalt, das Richtung und Bindung zum Ausdruck bringt. Wer das Zeichen in diesem Bewußtsein trägt, identifiziert sich mit einer Organisation und bekennt sich zu ihren Zielen. Dafür ein Beispiel aus den zu diskutierenden Quellen: Der österreichische Deutsche Turnerbund von 1919 offeriert seinen „Hakenkreuz-Schmuck“ und fordert die Mitglieder auf, das „Bekennerkreuz“ zu tragen, um ihre „Gesinnung (zu) offenbaren.“²

Das Unverständnis des Bundeskulturwartes evoziert die Frage nach Herkunft und Verwandtschaft zeichenhafter Abbreviaturen, nach symbolgeschichtlichen Zusammenhängen. Die Fragestellung ist nicht nur von sportgeschichtlichem Interesse, da sie ideologische Tiefenschichten freilegt und politische Überzeugungen erschließt.

Als Quellengattung hat das Symbol seinen Ort in der Zone zwischen lesbarem Text und anschaulichem Bild. Bei politischen Symbolen überwiegt das irrationale Moment: Sie können zum Feuerzeichen, zum Fanal, zum Idol und zum Fetisch werden. Da ihnen auch magische Qualitäten zugesprochen werden, stößt die historische Hermeneutik hier an ihre Grenze.

Die Überschrift der Abhandlung mag zunächst Erstaunen auslösen. Sie markiert eine Verknüpfung, die auf strukturelle Zusammenhänge hindeutet. Die Beziehungen lassen sich allerdings nicht mit empirischen Methoden nachweisen, weil die Geschichte von Symbolen nur im Wandel ihres Verständnisses faßbar wird. Und das jeweilige Verständnis ist selten frei von postulierenden oder propagierenden Absichten.

¹ Sudetendeutscher Turnerbrief 19 (1968), 3. Folge.

² „Hakenkreuz-Schmuck“, in: Bundesturnzeitung 2 (1921), Folge 126.

Die Korrelation zum christlichen Kreuzsymbol

Die zu erörternden Symbole haben als gemeinsame Grundstruktur das Kreuz, das als Wahrzeichen der Christenheit alle anderen Bedeutungen überragt. Daran zu erinnern ist nicht abwegig, denn die Gestalter und Deuter von Turnerkreuz und Hakenkreuz sind sich der unabweisbaren Beziehung wohl bewußt, indem sie das christliche Heilszeichen anerkennen oder verwerfen; sie wissen um ihre Nähe oder Ferne zur religiösen Grundbedeutung.

Als Symbol für Christi Opfertod ist das Kreuz ein Zeichen des Leidens, aber seit Konstantin dem Großen kündigt es auch den weltweiten Triumph des Glaubens: „In hoc signo vinces!“ Einzelne Konfessionen prägen unterschiedliche Formen, doch vermitteln alle Varianten (Lateinisches, Griechisches, Russisches Kreuz, Petruskreuz, Andreaskreuz, Georgskreuz, Malteserkreuz usw.) die Botschaft der Passion und die Pflicht zur „imitatio Christi“.

Die sakrale, transzendente Bedeutung verbindet sich schon im Mittelalter mit innerweltlichen Zielen. Kreuzfahrer und Ordensritter tragen das Symbol an ihren Kettenhemden und Schilden. Das Kreuz gehört zu den kaiserlichen Insignien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Als Symbol des militanten Christentums nimmt es 1813 nochmals eine neue Gestalt an, indem der preußische König das Eiserne Kreuz als Kriegsauszeichnung stiftet.

So korreliert das christliche Glaubenszeichen mit der politischen und sogar mit der militärischen Symbolik. Es beherrscht die Heraldik und die Staatssymbolik. Zahlreiche europäische und außereuropäische Nationalflaggen gegenwärtigen die Überlagerung von religiöser und weltlich-politischer Kreuzsymbolik.¹

Das deutsche Turnerkreuz als symbolisierter Wahlspruch

Bei der Umsetzung des turnerischen Wahlspruchs „frisch, frei, fröhlich, fromm!“ in ein kreuzförmiges Monogramm ist die angedeutete Korrelation deutlich erkennbar. Sie beginnt mit Jahn's Hausbau in Freyburg a. d. Unstrut, mit dem Giebelschmuck in Gestalt von vier gotischen F.² Offenbar regt sich in der Zeit der „Turnsperré“ (1820–1842) das Bedürfnis nach Zeichen der Zusammengehörigkeit. Zahlreiche Turngemeinden schmücken ihre Fahnen mit Signaturen des Wahlspruchs. Unterlegen sie die Symbole mit den Farben Schwarz-Rot-Gold, dürfen die Fahnen im Vormärz jedoch öffentlich nicht gezeigt werden. Im Museum für Hamburgische Geschichte findet man noch die symbolgeschmückte Fahne des ältesten deutschen Vereins, der Hamburger Turnerschaft von 1816. Aber das ehrwürdige Exponat aus dem Jahr 1840 verkörpert keineswegs den „Archetypus der Vereinssymbolik“,³ weil die aneinan-

¹ Zur Kreuzsymbolik vgl. die entspr. Artikel in Meyers Lexikon 1939* und bei Rabbow 1970.

² Dazu im einzelnen Beck 1953, 59.

³ K. Gehrmann: „Frisch, fromm, fröhlich, frei.“ Der Turn- und Sportverein in seiner Selbstdarstellung. In: Hamburger Turnerschaft von 1816 (Hrsg.): Der Verein. Standort, Aufgabe, Funktion in Sport und Gesellschaft. Schorndorf 1967, 171.

dergereihten Buchstaben kein Sinnbild darstellen. Dieser große Wurf bleibt vielmehr dem „hessischen Turnvater“ Heinrich Felsing vorbehalten, der 1844 die Darmstädter Vereinsfahne gestaltet. Dem gelernten Kupferstecher und Drucker gelingt eine kunsthandwerklich anspruchsvolle Form, die sich einprägt.¹ Die Kreuz-Symbolik inspiriert den Gründer der Darmstädter Turngesellschaft, Christian Sartorius, zu einem Gedicht, das mit den Versen endet:

„das Kreuz soll wieder steigen
als Volkes Schirm und Hort
im blut'gen Kampfesreigen
für Recht und Gotteswort.“²

Kreuzzugsgedanken liegen dem ehemaligen Gießener Burschenschafter also nicht fern!

Anlässlich des ersten überregionalen Turnfestes in Heilbronn 1846 empfiehlt Felsing sein Werk als gemeinsames Symbol der deutschen Turnbewegung. In einer leidenschaftlichen Rede interpretiert er das Monogramm als Ausdruck von „gleicher Kraft, gleicher Form und Stärke nach allen Seiten“,³ doch bedenkt er auch die höhere sakrale Bedeutung: „Das Kreuz ist ein Christenzeichen, ein allgemeines; es ist aber auch das spezielle deutsche Zeichen“. ⁴ Zu diesen Worten präsentierte Felsing seine Darmstädter Fahne, deren vier F nach Art einer Gloriole von einem Strahlenkranz umgeben sind.⁵ Unbegrifflich, daß der Heilbronner Turntag darüber in Streit gerät und keinen Entschluß faßt. Auch später kommt es zu keiner Entscheidung, aber Felsing's Turnerkreuz, das die christliche Umgebung noch anklingen läßt, hat sich dennoch durchgesetzt.



Felsing 1846

Das Doppel-Hakenkreuz im Abzeichen des Österreichischen Turnerbundes

Radikales völkisches Denken führt 1888 zur Spaltung der deutschen Turnbewegung. Als der Gau Niederösterreich der Deutschen Turnerschaft (DT) den „Arierparagrafen“ des Ersten Wiener Turnvereins in seine Satzung übernimmt, wird er von der reichsdeutschen DT ausgeschlossen. Daraufhin vereinigt sich der Gau mit den „judenreinen“ Turnvereinen Nordböhmens 1889

¹ Vgl. den Artikel „Felsing“ bei Gasch, Bd. 1, 1928, 194 f.

² Wiedergabe des Liedes „Turnzweck“ bei Beck 1953, 61.

³ Zitiert bei Euler, Bd. 3, 1896, 450.

⁴ Zitiert bei Beck 1953, 60.

⁵ Vgl. die Abbildung bei Beck 1953, 85.

zum Deutschen Turnerbund (DTB), der mit seiner „Dietaarbeit“ eine rigorose weltanschauliche Erziehung betreibt. Diese Haltung findet ihren symbolischen Ausdruck im Bundesabzeichen, das in den Quellen auch als Hakenkreuz oder Doppelhakenkreuz beschrieben wird. Im Abzeichen werden „die vier F in Form eines Hakenkreuzes angeordnet, noch bevor das Hakenkreuz politische Bedeutung erlangt hat“.¹ Diese Feststellung Erwin Mehls, des besten Kenners der österreichischen Turngeschichte, evoziert die Frage nach der Korrelation zur politischen Symbolik. Um sie gründlich zu beantworten, ist zunächst die Entstehung des Bundesabzeichens zu erkunden.

Zur Vorgeschichte sei bemerkt, daß der DTB im Jahre 1905 drei Ziele zu verbindlichen Leitbegriffen erhebt: „Rassenreinheit, Volkeseinheit, Geistesfreiheit“. Diese völkischen Grundsätze finden nach Erwin Mehl „auch in dem von J. Fellnhofner (Eichgraben bei Wien) geschaffenen Bundesabzeichen Ausdruck: ein bronzener Germanenschild mit den in Hakenkreuzform angebrachten vier Turner-F“.² Eine neuere Wiener Dissertation bestätigt die Urheberschaft Fellnhofners, des damaligen Bundesschriftwartes des DTB, und datiert die offizielle Einführung auf das Jahr 1910. Der Autor erwähnt die Annahme, daß zuvor Franz Xaver Kiesel ein Zeichen entworfen und darin die vier F „zu einem Hakenkreuz zusammengefaßt“ habe.³ Die Vermutung liegt allerdings nahe, denn das Hakenkreuz gilt im 19. und 20. Jahrhundert als „Feldzeichen des Antisemitismus“,⁴ dem Kiebling in der völkischen Turnbewegung Österreichs den Weg gebahnt hat.

Ein weiterer Zusammenhang wäre zu bedenken: Wenn man von der Metamorphose des deutschen Turnerkreuzes ausgeht, kann man an das Abzeichen des Alten Turnvereins Breslau erinnern, das die vier F „wie Windmühlenflügel“ mit gekrümmten Enden auf einem Kreis anordnet. Vielleicht ist es „in ähnlicher Form von den deutsch-völkischen Turnern von Österreich aus übernommen“ worden.⁵



Abb. 1



Abb. 2

Abb. 3

Abb. 4

Eine von deutsch-völkischen Turnern 1935 zusammengestellte Reihe: Das von Felsing 1844 entworfene „Darmstädter Kreuz“ (Abb. 1), die Windmühlenform des Alten Breslauer Turnvereins (Abb. 2), das gleichschenkelige Hakenkreuz der völkischen Bewegung (Abb. 3), das Bundeszeichen des Deutschen Turnerbundes 1919 (Abb. 4).

¹ Beckmanns Sport Lexikon 1933, Sp. 29. Die historischen Artikel des Lexikons stammen von Erwin Mehl, dem Leiter der Wiener Universitätsturnanstalt. Entsprechend heißt es bei Gasch: „Das Bundesabzeichen hatte die Form eines Germanenschildes mit den in einem Hakenkreuz angeordneten vier F.“ Bd. 2, 32.

² Beckmanns Sport Lexikon 1933, Sp. 659.

³ Benda 1990, 270.

⁴ Rabbow 1970, 111.

⁵ Diese Auffassung vertritt Beck 1953, 61 f. Vgl. die Abbildung des Breslauer Abzeichens S. 58.

Die Zeichensprache des DTB-Emblems verändert die rationale Klarheit des von Felsing geschaffenen Kreuzes durch Mythologisierung: Das vierfache F wird zur nordischen Heilsruna umgedeutet und mit einer schildförmigen Scheibe unterlegt. Antisemitismus und Germanenkult sind die Eckpfeiler völkischen Glaubens.

Die geschichtliche Zäsur des Ersten Weltkrieges und der Auflösung der Donaumonarchie macht diesem Anachronismus keineswegs ein Ende. Während die böhmisch-mährischen Vereine zwangsläufig einen eigenen Deutschen Turnverband (DTV) bilden, kommt es in Österreich zur Neugründung unter dem Namen Deutscher Turnerbund 1919. Ohne Rücksicht auf die veränderte politische und gesellschaftliche Ordnung übernimmt der neue Bund

„das Dietwesen, den Kenntnismachweis beim Wettturnen (...), den Arierparagrafen, das Verbot des Antretens mit Nichtdeutschen, die Leitworte ‚Rassenreinheit, Volkeseinheit, Geistesfreiheit‘, das Abzeichen (...) vom alten Bunde“.¹

So überlebt also das völkische Zeichen in der Ersten Republik als Symbol des Antisemitismus, mithin einer ethnischen Exklusivität, die demokratischen Grundsätzen widerspricht.



Symbolische Selbstdarstellung des Deutschen Turnverbandes.

¹ Beckmanns Sport Lexikon 1933, Sp. 660.

Auch die sudetendeutschen Turnbrüder bewahren das Zeichen und machen es zum Symbol ihres „Volkstumskampfes“ in der Tschechoslowakei. Nur die Aufschrift unterscheidet es vom Abzeichen des DTB 1919.¹ Der Gestalter hat „das Hakenkreuz mitverwendet“, heißt es im DTV-Leitfaden, um die Notwendigkeit „völkischer Geisteserziehung“ sinnfällig zum Ausdruck zu bringen. „Alles Fremdvölkische, Schlechte soll ausgeschlossen werden“, signalisiert das Symbol des Kampfes. So bekennen sich die sudetendeutschen Turner zur ewigen Gültigkeit des Sonnensymbols: „Das Hakenkreuz soll uns ein heiliges Zeichen sein.“ Bei diesem Kult wissen sie sich im Einklang mit der altheidnischen völkischen Bewegung: „Verbände und Vereine, die das Deutsche pflegen, wählen das Hakenkreuz als Wahrzeichen und Sinnbild der siegenden Sonne.“² Der häufig bestrittene Zusammenhang mit der politischen Symbolik ist also evident.

Reichsdeutsche Vereine des DTB 1919 teilen die vom Bundesabzeichen symbolisierte Weltanschauung; aber in der Zeit der Weimarer Republik sind sie zur Vorsicht genötigt. Als die deutsch-völkische Turngesellschaft „Jahn“ in Frankfurt 1929 neuen Mitgliedern das Bundesabzeichen verleiht, interpretiert der Festredner das „Doppelhakenkreuz“ als „Sinnbild der Sonne“ und seine Schrägstellung aus der Lage der „Erdachse gegen die Ekliptik“. Um den Verdacht politischer Parteinahme vollends zu entkräften, erinnert der Redner an den Bezug zur religiösen Symbolik: „Das Kreuz selbst ist das Sinnbild für den Menschen, für das Christentum und für die Bedeutung des Leids (...).“³ Wenige Jahre später wird sich allerdings herausstellen, daß dieser ehrenwert und bieder anmutende Verein mit Christentum nichts im Sinne hat und sich als Tarnorganisation nationalsozialistischer Kampfgruppen offenbart.⁴

In der Republik Österreich bleiben die radikalen politischen Aktivitäten der völkischen Turner nicht verborgen. Die Verwicklung zahlreicher Turnvereine in den blutigen nationalsozialistischen Juli-Putsch des Jahres 1934 veranlaßt die Bundesregierung, den DTB 1919 einem staatlichen Verwalter zu unterstellen. Wegen der Affinität zum Hakenkreuz der nationalsozialistischen Partei wird das Bundesabzeichen verboten.⁵ Als sich im Vorfeld des „Anschlusses“ die Zügel lockern und das Abzeichen im Februar 1938 wieder zugelassen wird, triumphieren die Führer des DTB 1919: „Nach 3½ Jahren Kampf und Bedrückung, Verfolgung und Verleumdung ist uns das Tragen unseres alten Abzeichens in der Form des Sonnenrades wieder gestattet worden.“⁶ Nach Hitlers Machtübernahme am 14. März darf man wieder „Hakenkreuz“ statt „Sonnenrad“ sagen; und man sagt es mit Stolz und Anspruch, wie wir noch sehen werden.

¹ Trotz einiger Bedenken wegen der Verwendung als Parteiabzeichen beschließt der DTV-Verbandsturnrat am 3. 10. 1920, „das Hakenkreuz des Deutschen Turnerbundes“ als Verbandsabzeichen beizubehalten. Zeittafel in: Sudetendeutsche Landsmannschaft 1967, 136.

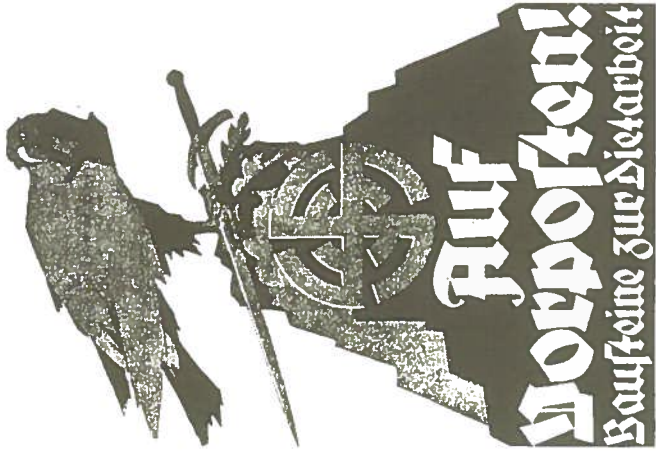
² Deutscher Turnverband 1930, 57, 55.

³ W. Altpeter: Deutung unseres Bundes-Abzeichens. In: Der Dietwart, Beilage zur Bundesturnzeitung 13 (1932) vom 21. März. Dokumentiert im Anhang der Dissertation von Schmidl 1978.

⁴ Thematisiert bei Bernett: Völkische Turner als politische Terroristen (im Druck).

⁵ Ebenda.

⁶ „Unser Abzeichen“, in: Der Turner 19 (1938), Folge 11, 15.



Kumulation militanter Symbole in der Bundesturnzeitung.

Das österreichische Krukenkreuz – ein Antisymbol?

Als ein spezifisch österreichisches Symbol ist auch das Krukenkreuz (Krukenkreuz, Krukenkreuz) mit weltanschaulichem Potential aufgeladen. Es kennzeichnet die ständestaatliche und konfessionelle Bindung. Träger des Krukenkreuzes und des Hakenkreuzes stehen einander feindlich gegenüber, obgleich sie einen gemeinsamen Gegner haben: die Sozialdemokratie und ihren Republikanischen Schutzbund. Ist das Krukenkreuz demnach ein Antisymbol, ein Gegenzauber zum Hakenkreuz? Repräsentieren die beiden Symbole die Opposition von christ-katholischen und antiklerikal-neuheidnischen Kräften?

Die Frage ist nicht eindeutig zu beantworten, weil der 1934 von Bundeskanzler Dollfuß proklamierte Ständestaat eine zutiefst ambivalente Erscheinung mit austrofaschistischen Zügen ist. Obgleich Gegner der Nationalsozialisten und ihrer Anschlußpolitik, errichtet Dollfuß ein autoritäres Regime, das die parlamentarisch-demokratischen Institutionen ausschaltet. Es stützt sich auf den politischen Einheitsblock der „Vaterländischen Front“, deren sportliches Gegenstück die 1935 gesetzlich begründete Österreichische Sport- und Turnfront bildet. Kampfsymbol der Vaterländischen Front ist ein Krukenkreuz,

das – nota bene – mit dem Hakenkreuz verwandt ist: Guido List und der Neutemplerorden sollen es als Synthese gegenläufiger Hakenkreuze gestaltet haben.¹

Indem Dollfuß das Krukenkreuz gar in die rotweißrote Nationalflagge einfügen läßt, schürt er die Polarisierung. Bei vaterländischen Kundgebungen umgibt er sich mit Krukenkreuz-Standarden, die den Völkischen und den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge sind. Ein instruktiver Beleg für die Konfrontation ist das Schreiben des Landesleiters der Vaterländischen Front der Steiermark an den Staatssekretär für Sicherheit vom 4. 2. 1935. Der Brief mit dem Krukenkreuz-Symbol im Kopf wendet sich gegen die verdächtige „Rolle der deutsch-völkischen Turnvereine“ als „Bruststätte der Nationalsozialisten“.²

Aber die Frontenbildung trägt – Nationalsozialismus und Austrofaschismus sind in mancher Hinsicht ideologisch verwandte Konkurrenten. Insofern ist die morphologische Affinität der beiden Hakenkreuz-Symbole ein Indiz für weltanschauliche Parallelen.

Mit dem Krukenkreuz demonstrieren auch die Anhänger der 1914 gegründeten christlich-deutschen Turnerschaft ihre in vaterländisches Bewußtsein eingebettete Gläubigkeit. Sie stehen sozusagen in einem Zweifrontenkrieg gegen völkische „Turnbündler“ und radikale Nationalsozialisten. Ihr Symbol entspricht formal dem Doppelhakenkreuz des DTB 1919, indem es das Krukenkreuz durch die Verwendung des vierfachen F variiert. Man sollte annehmen, daß in diesem Verbandsabzeichen das christliche Sinnbild den entscheidenden Akzent setzt. Die Quellen bestätigen eine solche Annahme keineswegs. Es überwiegt ein leidenschaftlicher Patriotismus, verbunden mit Kirchentreu und Antimarxismus. In ihrer antisozialistischen und antidemokratischen Einstellung sind die christlich-deutschen Turner eine Stütze des Ständestaates, dem sie auch mit ihrer bewaffneten Wehrmannschaft beistehen. Die mit dem Verbandsymbol geschmückte Zeitung für die Turnerjugend kennt in den kritischen Jahren der Bedrohung des Dollfuß-Regimes von links und rechts nur ein Thema: die Heldenverehrung.³

Das in der Grundstruktur des Kreuzes verankerte Christentum schützt die Turnerschaft nicht vor der Anziehungskraft des Austrofaschismus. Sympathie mit dem italienischen und deutschen Faschismus spiegelt sich im Organ der turnerschaftlichen Leibesübung, das den Aufbau der nationalsozialistischen Leibeserziehung mit Anteilnahme kommentiert.⁴ Größte Zustimmung finden die Wehrrtüchtigung und die zentralistische Erziehung nach dem Führerprinzip. In ihrer unkritischen Hingabe an die österreichische Staatsidee rufen christ-katholische Turner nach der totalen Verstaatlichung des Turn- und Sportwesens. Sie frönen einer emotional gestimmten völkischen Dynamik. Ihr „Kampflied der Jugend“, das 1934 einen „beispiellosen Siegeszug durch ganz

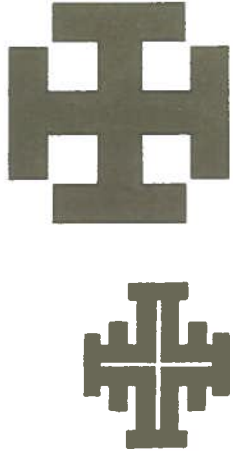
¹ Rabbow 1970, 150.

² Dokumentiert im Anhang der Dissertation von Schmidl 1978.

³ Christlich-deutsche Turnerjugend, Bubbenzeitung 11 (1933).

⁴ Bewegung. Monatshefte zur Förderung der Leibesübungen 3 (1934).

Österreich“ antritt, feiert das Turnerschaftssymbol: „das Kreuz auf unseren Fahnen, vom jungen Sturm umbraust!“¹ Aber das turnerische Krukenkreuz ist wahrlich kein Heilszeichen. Es signalisiert eine zwiespältige Haltung, die sich für christlich erklärt, zugleich jedoch eine „völkische Gesinnung“ pflegt, die „deutsch-arische Abstammung“ fordert.²



Christliche Turnerschaft

Krukenkreuz

Das Verbandsabzeichen der Christlich-deutschen Turnerschaft und das Krukenkreuz der Auströfaschisten.

Das Hakenkreuz als Zeichen der völkischen Bewegung

Die symbolgeschichtlichen Verzahnungen lassen sich erst im Rahmen der allgemeinen deutsch-völkischen Bewegung klären. In ihren vielen Richtungen und Verzweigungen ist das Hakenkreuz – auch mit gebogenen Enden – als Erkennungs- und Bekenntniszeichen weit verbreitet. „Gemeinsam ist allen das Symbol des Hakenkreuzes“, heißt es in Meyers Lexikon von 1930 zur Selbstdarstellung völkischer Parteien und Verbände.³ Es verbindet sektiererische Bünde von unterschiedlichem Niveau wie den Kreis um den Dichter Stefan George,⁴ den Germanenorden, die Münchner Thule-Gesellschaft, den „Orden“ des österreichischen Rassenideologen Lanz von Liebenfels, des Herausgebers der „Ostara-Hefte“, die der junge Hitler regelmäßig gelesen hat. Während diese Gruppen mit dem Hakenkreuz ihr germanophiles Weltbild symbolisieren, wird es bei einigen Freikorps, die nach dem verlorenen Weltkrieg den bewaffneten Kampf fortsetzen, zum Feuerzeichen eines radikalen, antirepublikanischen Nationalismus. Freiwillige „Baltikumkämpfer“ malen es auf ihre Geschütze. Das Freikorps Roßbach führt bei Gefechten in Westpreußen und Schlesien eine Hakenkreuz-Standard; und die berüchtigte Brigade

¹ Bewegung 3 (1934), Nr. 6, 92.

² Satzungen der Christlich-deutschen Turnerschaft Österreichs, dokumentiert im Anhang zu Wachter 1983.

³ Meyers Lexikon, Leipzig 1930⁷, Bd. 12, Sp. 821.

⁴ Christian Graf von Krockow erinnert an den Münchner „Kosmiker“ Alfred Schuler und meint: „Schuler trug übrigens das Symbol des Urprinzip, das Hakenkreuz, das er bei Bachofen gefunden hatte, in den George-Kreis.“ Krockow 1990, 57.

Ehrhardt, aus der politische Attentäter hervorgehen, trägt das Hakenkreuz-Symbol am Helm.¹ Im Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund singt man das Kampflied der Brigade: „Hakenkreuz am Stahlhelm.“² Nach dem Kapp-Putsch im März 1920, bei dem die Brigade Ehrhardt die Reichshauptstadt besetzt, wird das Hakenkreuz „in der ganzen völkischen Bewegung als Sinnbild des völkischen Gedankens aufgenommen.“³

Die Priorität der deutsch-völkischen Turner

In diesem Ensemble kommt den völkischen Turnern Österreichs die Rolle von Vorreitern zu. Der Deutsche Turnerbund von 1889 „ist auch der erste völkische Bund gewesen, der das altarische Hakenkreuz als Verbandsabzeichen“ eingeführt hat, vermerkt Max Gerstenhauer, ein Repräsentant der völkischen Bewegung.⁴ Weitere Quellen bestätigen die Priorität. In Übereinstimmung mit Gerstenhauer erklärt 1934 ein reichsdeutscher Vertreter des Turnerbundes: „Das Hakenkreuz, heute als heiliges Symbol von allen Deutschbewußten getragen, wurde von den völkischen Turnern zuerst zum Verbandsabzeichen erhoben.“ Als es in Österreich nach dem Juliputsch verboten wird, erinnert er daran, „daß dieses Bundesabzeichen älter ist als das vom dritten Reich erkorene Symbol des Hakenkreuzes.“⁵ Diesen Sachverhalt vermittelt auch das parteipolitisch konforme Meyer-Lexikon von 1938, indem es die Symbolgeschichte knapp zusammenfaßt:

„So wurde es am Ende des vorigen Jh.s mehr und mehr zum völkischen antisemitischen Zeichen, das vom Deutschen Turnerbund verwendet wurde und in die Kreise des Wandervogels Eingang fand. Von hier aus gelangte das H. nach dem Weltkrieg in die Selbstschutzverbände und Freikorps, bis es schließlich zum Symbol der nat.-soz. Bewegung emporstieg.“⁶

Da der Kausalzusammenhang später als drückende Erblast empfunden wird, sucht man die Erinnerung zu verdrängen. Der in der „Vorbemerkung“ zitierte Bundeskurwart hat die genetische Beziehung verkannt oder ignoriert. Dagegen grenzt an Geschichtsklitterung, was ein Kompendium des „Deutschen Turnertums“ verbreitet, das zum Deutschen Turnfest 1953 und zur Feier von Jahns 175. Geburtstag erschienen ist: Wenn man das aus Österreich

¹ Vgl. Burden 1967, 25; Friedel 1968, 37; Rabbow 1970, 111. Zum Zusammenhang zwischen Freikorps und SA: Bernett 1973, 41.

² Gerstenhauer 1933, 61.

³ Ebenda, 45.

⁴ Ebenda, 44 f.

⁵ W. Buch in: Turnerische Zeitfragen 1934, Folge 64, 3; Folge 72, 2. Der Berliner Willi Buch (auch Buch-Buchow genannt) wird 1934 Hauptschriftleiter der Deutschen Turn-Zeitung. Er ist Verfasser zahlreicher völkischer Schriften, deren (ausgewählte) Titel für sich sprechen: Im Lichte deutschen Glaubens (1909). Deutsch-Hammertals Untergang (1917). Der deutsche Weg (1925). Im Feuer geboren (1926). Mitteilung des Berliner Document Center (BDC) vom 5. 7. 1991.

⁶ Meyers Lexikon 1938⁸, Bd. 5. Vgl. die verkürzte Form im Neuen Meyer 1974, Bd. 11. Beide Ausgaben unterstellen irrtümlich das Aufkommen eines Hakenkreuz-Kults „deutschbewußten Männern um den Turnvater Jahn“!

übernommene Symbol der deutsch-völkischen Turner „als Vorläufer des Hakenkreuzes bezeichnet“, sei dies eine „völlig unzutreffende“ Unterstellung. Demgegenüber ist festzuhalten: Die damals verantwortlichen „Turnerbünder“ haben ihr Bundesabzeichen selbst als „Hakenkreuz“ angesprochen und die immanente politische Sinngebung bejaht. Dieses Faktum zu leugnen, wäre Selbsttäuschung.

Die Einführung des Hakenkreuz-Symbols in die NSDAP

In „Mein Kampf“ hat Hitler offenbar den Nachweis erbringen wollen, daß er und kein anderer der Gestalter der nationalsozialistischen Hakenkreuzfahne gewesen ist. Die Geschichtsforschung hat an dieser Selbstdarstellung einige Korrekturen angebracht und vor allem darauf hingewiesen, daß dem Österreicher Adolf Hitler die antisemitische völkische Bewegung mit ihrer Symbolsprache vertraut ist. Wahrscheinlich kennt Hitler die Schriften der österreichischen „Hakenkreuzvorkämpfer“ wie Guido List² und mit Gewißheit die antisemitischen „Ostara“-Hefte. In München ist er häufig Gast der „Thule-Gesellschaft“, die das Hakenkreuz im Schilde führt.³ Als Urheber des Partei-symbols nennt man auch Dr. Walter Riehl, den Geschäftsführer der österreichischen DNSAP.⁴ Nach Joachim Fest übernimmt die reichsdeutsche Partei 1919 „das Kampfsymbol der Gesinnungsfreunde jenseits der Grenzen, das Hakenkreuz“.⁵ Adolf Hitler schweigt sich darüber aus und erwähnt nur bei-läufig einen „Zahnarzt aus Starnberg“, dessen Entwurf „nur den Fehler hatte, daß das Hakenkreuz mit gebogenen Haken in eine weiße Scheibe hineinkomponiert war“. Diese von völkischen Gruppen bevorzugte Form wird von Hitler also verworfen, weil er die Bindung seiner Partei an die völkische Bewegung grundsätzlich zu leugnen sucht. Er hält die „völkischen Theoretiker“ für wirklichkeitsferne Phantasten und polemisiert gegen „deutschvölkische Wanderscholaren“, „Komödianten“ und „Sprücheklopfer“, obwohl er dieselben geistigen Ahnherren hat. Indem Hitler sich von allen schon vorhandenen und vorgeschlagenen Hakenkreuz-Varianten distanzier, bringt er seine eigene Kreativität um so deutlicher zur Geltung:

„Ich selbst hatte unterdes nach unzähligen Versuchen eine endgültige Form niedergelegt: eine Farbe aus rotem Grundtuch mit einer weißen Scheibe und in deren Mitte ein schwarzes Hakenkreuz.“⁶

Für die Farben Schwarz-Weiß-Rot gibt es keine Alternative; sie sind dem Weltkriegssoldaten Hitler „heilig“. Nur werden sie von ihm neu ausgelegt: Das Rot symbolisiert den „sozialen Gedanken“, das Weiß den „nationalisti-

¹ Beck 1953, 62.

² Rabbow 1970, 111.

³ Von einer direkten Übernahme des „Thule“-Symbols spricht Friedel 1968, 37.

⁴ Jagschitz 1976, 21. Der Autor bezieht sich auf eine Schrift von A. Schilling: Dr. Walter Riehl und die Geschichte des Nationalsozialismus. Leipzig 1933.

⁵ Fest 1974⁶, 183.

⁶ Hitler 1935¹⁴⁶, 395 ff., 556.

sehen“, und das Schwarz des Hakenkreuzes die „Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen“. Als die neue Fahne 1920 erstmals öffentlich gezeigt wird, wirkt sie auf die Nationalsozialisten „wie eine Brandfackel“. Ein Moment der Gestaltung, das Hitler für sich in Anspruch nimmt, soll sich als eindrucksvoll erwiesen haben: „die Schrägstellung des Symbols als Ausdruck einer Dynamik von wahrhaft mitreißendem Schwung.“² Die schon im 19. Jahrhundert entwickelte Vorstellung der Sonnenrad-Symbolik bleibt also erhalten, und die von „völkischen Theoretikern“ bevorzugte Ableitung aus indogermanischem Ursprung – die bekanntlich unzutreffend ist – wird erborgt und in zahlreichen Schriften popularisiert.³

Für die Parteigeschichte ist Hitlers einseitige Darstellung, die den Kausalzusammenhang verschleiert, von unumstößlicher Gültigkeit. Sie wird auch Punkt für Punkt lexikalisch als Bestandteil des Allgemeinwissens vermittelt.⁴ Die Partei bedient sich seit 1920 des Hakenkreuzsymbols als „Führungsmittel“ und „wichtigstes Requisite in der Massenregie“.⁵ 1923 erscheint es im Kopf des „Völkischen Beobachters“, des „Kampfblattes“ der NSDAP. Eine dem Deutschen Turnfest in München gewidmete Ausgabe gibt Friedrich Ludwig Jahn das Wort und dekoriert seine Rede mit zwei turnerischen Doppelhakenkreuzen, die mit den Symbolen im Titelkopf korrespondieren.⁶

Die Völkische Beobachter

Das Kampfsymbol der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands

Die Turnvater Jahns Zeit!

Fusion der turnerischen und politischen Symbole. Der „VB“ druckte Jahns „Rede des Arminius an die Deutschen vor der Teutoburger Schlacht“ (1813) auf seiner Titelseite. Anlaß war die Feier des 13. Deutschen Turnfestes in München.

¹ Ebenda, 557, 556.

² Die Geburtsstunde der NSDAP. Bade 1933, 15.

³ Eine Mitteilung des Münchner Instituts für Zeitgeschichte nennt diverse Schriften dieser Art. Schreiben Dr. Weisz vom 16. 11. 1990.

⁴ Unter den Stichworten „Hakenkreuz“ und „Deutsches Reich“ reproduziert die 8. Auflage von Meyers Lexikon lediglich Hitlers eigene Angaben. Bd. 5, Sp. 712; Bd. 2, Sp. 1285.

⁵ Rabbow 1970, 113.

⁶ Turnvater Jahn an unsere Zeit! In: Völkischer Beobachter 37 (1923), 15./16. 7. Titelseite. In seinen sportpolitischen Aussagen orientiert sich der VB während der zwanziger Jahre an der Auffassung des deutsch-völkischen Turnerbundes (Wien).

Nach der Machtübernahme gönnt man der Fahne der kaiserlichen Armee und der Deutsch-Nationalen noch eine Frist des Überlebens. Seit dem „Reichsflaggengesetz“ vom 15.9.1935 ist die Hakenkreuzfahne die alleinige „Reichs- und Nationalflagge“. Der antisemitische Charakter des Hakenkreuz-Symbols wird in brutale Wirklichkeit umgesetzt: Der „Flaggenerlaß“ vom 7.12.1936 „sieht ein Flaggenverbot für den Wohnungsinhaber vor, in dessen Haushalt ein Jude lebt“.¹

Die pompös inszenierte Symbolpropaganda der Nationalsozialisten hat zur Folge, daß die ausländische Gegenpropaganda das Hakenkreuz als Schandmal verwendet – auch in Flugblättern und Broschüren, die vor den Olympischen Spielen 1936 warnen. Am eindrucksvollsten geschieht dies in den Collagen des deutschen Emigranten John Heartfield. Was dann im Zeichen des Hakenkreuzes im Zweiten Weltkrieg verbrochen wird, steigert den Haß der politischen Gegner. Darum kommt es 1945 zur Eruption und zur demonstrativen Zerstörung des verhaßten Symbols der Hitler-Diktatur. Erwähnt sei nur die spektakuläre Sprengung des Hoheitsadlers, dessen Flügelspannweite 25 Meter mißt, auf dem Nürnberger Parteitagsgelände durch die Amerikaner. Diesem symbolischen Akt entspricht die Zerstörung des „größten Jahn-Denk- mals, das es jemals gegeben hat“: 1945 sprengen Tschechen den mit Doppel- hakenkreuzen ornamentierten Gedenkstein der sudetendeutschen Turner in Eger.²



Das größte Jahn-Denkmal aller Zeiten, errichtet von Mitgliedern des Deutschen Turnerbundes in Eger (1913) nach einem Entwurf des Bundesdietwirts Zenker.

¹ Meyers Lexikon 1937⁸, Bd. 2, Sp. 1285; Bd. 3, Sp. 1247.

² Sudetendeutsche Landsmannschaft 1967, 30. Die Idee des Denkmals stammt von Kießling, dem Initiator des „Arierparagrafen“; der Entwurf von Zenker, dem Bundesdietwart.

Der deutsche Sport im Zeichen des Hakenkreuzes

Bis zum Jahre 1933 kennt man im deutschen Sport kein gemeinsames Symbol. Das Monogramm des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen (DRA), des bürgerlichen Dachverbandes, schmückt zwar das Reichssportabzeichen, bleibt aber als Sinnbild nichtssagend und ausdruckslos. Die politisch konservativen Turn- und Sportverbände hissen auch in der Republik ihre schwarzweißroten Verbandsfahnen. In der Deutschen Turnerschaft verblaßt seit 1871 die Erinnerung an das Schwarz-Rot-Gold der bürgerlichen Freiheitsbewegung. Ungeachtet politischer Bedenken behält sie in der Weimarer Zeit anfangs ihr schwarzweißrotes DT-Abzeichen.¹ Trotz ihrer unverkennbaren politischen Option beharren die bürgerlichen Verbände auf dem Grundsatz, parteipolitisch neutral zu sein und zu bleiben. Im Frühjahr 1933 wird dieses Prinzip von der nationalsozialistischen Revolution überrollt. Der DRA und seine Mitgliedsverbände bekennen sich pathetisch zum „neuen Deutschland“, zum Führer der Nationalsozialisten. In gebotener Eile lernt man die Lektion, daß die Zeit des „unpolitischen“ Sports vorüber ist.

Deutsche Turnzeitung

Mitteilungsblatt der Deutschen Turnerschaft



Eigentum der Gf. Betriebs-Verlag von Paul Gerhardt in Leipzig C. 1, Mittelstraße 18—20. Druckverleger: Gf. Betriebs-Verlag von Paul Gerhardt in Leipzig C. 1, Mittelstraße 18—20. Druckverleger: Gf. Betriebs-Verlag von Paul Gerhardt in Leipzig C. 1, Mittelstraße 18—20. Druckverleger: Gf. Betriebs-Verlag von Paul Gerhardt in Leipzig C. 1, Mittelstraße 18—20.

Für die Angelegenheiten verantwortlich: Erich Eberhardt, Leipzig, Mittelstraße 18—20. Druckverleger: Gf. Betriebs-Verlag von Paul Gerhardt in Leipzig C. 1, Mittelstraße 18—20. Druckverleger: Gf. Betriebs-Verlag von Paul Gerhardt in Leipzig C. 1, Mittelstraße 18—20.

76. Jahrgang - Nr. 36

5. September 1933

Turnerkreuz und Hakenkreuz

Symbolmontage als Ausdruck der „Gleichschaltung“. Begeistert von Hitlers „Reichsparteitag des Sieges“, beschloß die Schriftleitung: In Zukunft wird die Deutsche Turnzeitung „neben dem Turnerkreuz das Hakenkreuz in ihrem Kopfe führen.“

Als Vorbild gilt nun der völkische Turnerbund mit seinem volkspolitischen Selbstverständnis. Man trägt zwar mit Duldung des neuen Reichssportführers noch Verbandsabzeichen, subordiniert sie jedoch den Symbolen der nationalsozialistischen Bewegung.

¹ Das Abzeichen der Deutschen Turnerschaft. Bekanntmachung des Vorsitzenden Dr. Berger, in: Deutsche Turn-Zeitung 67 (1922), Nr. 38, 393.

Die DT geht voran und versieht den Kopf ihrer ehrwürdigen Deutschen Turnzeitung im Herbst 1933 mit einem Hakenkreuz, das sich vor das Turnerkreuz schiebt. Unter der Überschrift „Turnerkreuz und Hakenkreuz“ rechtefertigt die Schriftleitung die Symbolmontage im Blick auf den aktuellen Reichsparteitag der NSDAP mit dem Bekenntnis zum „ewigen Bestand des Dritten Reiches“.¹

Eine Sonderausgabe zum Dietwesen verstärkt die Symbolsprache mit einem Titelbild, das auch die Hierarchie verdeutlicht: Ein Turner marschiert an der Seite eines SA-Mannes, der die Hakenkreuzfahne voranträgt.² 1934 verkündet der Reichssportführer in Nürnberg den neuen Einheitsbund, der die Fachverbände zu einer politischen Gesinnungsgemeinschaft zusammenfassen soll. Bei der symbolträchtigen Proklamation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen (DRL) dürfen die Turn- und Sportverbände ihre Fahnen mit sich führen, aber es dominiert das Feldzeichen der Partei:

„Eine Fahne hat ganz allein den Vortritt. Verwaschen ist das Rot, zerfetzt das Tuch, grau schon ist das Weiß um das Hakenkreuz: das ist die Traditionsfahne der nationalsozialistischen Bewegung Frankreichs.“³

1935 erhält der DRL sein Mitgliedsabzeichen: einen bronzenfarbenen Adler mit Hakenkreuz. Das Emblem schmückt auch die 1936 eingeführte Bundesfahne, die aus den „Farben und Symbolen des Dritten Reiches“ besteht.⁴ Die offizielle Übergabe erfolgt 1938 beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau durch den Reichsminister des Innern, der den DRL damit zu einer vereinigten „nationalsozialistischen Gemeinschaft“ erklärt. Der Reichssportführer dankt dem „Walten der Vorsehung“ für diese Ehre, für die „harte Fahne“, die „das Letzte“ verlangt. Er gelobt im Namen des Reichsbundes, sie „mit fanatischer Hingabe“ in den „heiligen Tempel deutscher Unsterblichkeit“ zu tragen.⁵

Mit den Akten in Nürnberg und Breslau wird die deutsche Turn- und Sportbewegung in die quasi-kulturellen Rituale der Nationalsozialisten einbezogen. Das Turnerkreuz, das einen Wahlspruch bürgerlicher Lebensführung symbolisiert, weicht einem politischen Fanal, einer alles verzehrenden „Brandfackel“ (Hitler).

Dem nationalsozialistischen Totalitätsanspruch zollt auch die olympische Bewegung Tribut. Bei der Initiation der deutschen Olympiakandidaten, die man 1934 in der Berliner Kroll-Oper inszeniert, werden die Sportler nicht auf das völkerverbindende Symbol der Olympischen Ringe verpflichtet, sondern auf das Kampfsymbol des Hakenkreuzes. Zu diesem Ritual rezitiert man einen Hymnus, der die Fahne der Nationalsozialisten anruft, das „Tuch“,

¹ Deutsche Turn-Zeitung 78 (1933), Nr. 36, 721.

² Deutsche Turn-Zeitung 79 (1934), Nr. 10, „Dietfolge“.

³ Aus der Darstellung der Gründungsfeierlichkeiten bei H. Bernett: Die Deutschen Kampfspiele des Jahres 1934 in Nürnberg oder die Kontinuität des deutschen Nationalismus, in: H. J. Teichler (Red.): Sportliche Festkultur in geschichtlicher Perspektive. dvs-Protokolle Nr. 42. Clausthal-Zellerfeld 1990⁹⁹.

⁴ Bernett 1983, 89.

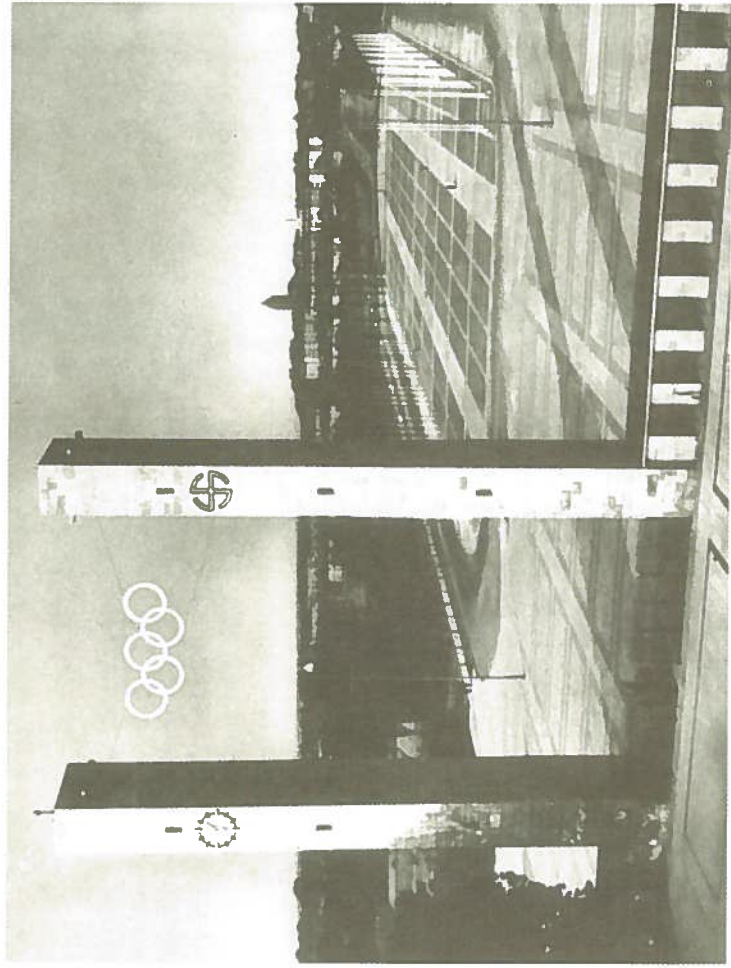
⁵ Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Offizielles Erinnerungsbuch. Berlin o. J., o. S.



Reichsminister Frick bei der offiziellen Verleihung des neuen Bundesbanners an den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (1938).

„von Herzblut rot, dessen Mitte erhellt
heilig das Zeichen im weißen Feld (...)“¹

In diesem Prolog, den alle deutschen Rundfunksender übertragen, wird in magisch-beschwörender Symbolsprache an Kampfbereitschaft und Opferbereitschaft appelliert.



Symbole im Widerspruch: Die Pylone am Haupttor des Berliner Olympiastadions schmückte man mit den Olympischen Ringen und einem stilisierten Hakenkreuz. Mit Beginn der Spiele verschwand das politische Symbol.

„Spiele unterm Hakenkreuz“ – dieser Titel ist nicht zufällig oder willkürlich gewählt worden.² 1935 schreibt J. T. Mahoney, einer der Wortführer der amerikanischen Boykottbewegung, an den Präsidenten des Organisationskomitees:

¹ Dazu die kritische Analyse von H. Bernett: Guido von Mengden, „Generalstabschef“ des deutschen Sports. Berlin 1976, 43.

² Überschrift eines Aufsatzes von H. Ueberhorst in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ vom 2. 8. 1986.

„Ich glaube, daß die Teilnahme an den Spielen unter dem Hakenkreuz die stillschweigende Anerkennung all dessen beinhaltet, für das das Hakenkreuz als Symbol steht.“¹

Im Sommer 1936 steht das Berliner Stadtbild im Zeichen des Hakenkreuzes. Auch die Stadionarchitektur erhält einen symbolischen Akzent: Man markiert einen der mächtigen Pylone des olympischen Tors mit einem Hakenkreuz, nach „völkischer“ Art stilisiert.² Mit diesem Kunstgriff wird die politische Reizwirkung des Kampfsymbols abgeschwächt.³

Bezüge zur Gegenwart

Mit der Vernichtung der nationalsozialistischen Diktatur wird 1945 auch die „Brandfackel“ des Herrschaftssymbols ausgelöscht. Der weltanschauliche Irrationalismus weicht einem kritischen Rationalismus. Die Analyse der Vergangenheit, die mit Verspätung auch in Österreich einsetzt, entlarvt den Kult politisch-ideologischer Symbole als Medium der Massenföhrung.

Allen Erwartungen zum Trotz überleben nationalsozialistische Kampfsymbole im Repertoire der antijüdischen Agitation. Hakenkreuze und SS-Runen an umgestürzten Grabsteinen und Synagogenwänden bestätigen das Brecht-Wort: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.“ Doch nicht nur das ewige Gesindel bekundet seine Haßgefühle mit ruinierten Zeichen der deutschen Geschichte – auch der neue politische Rechtsradikalismus setzt die alten Signale. Dabei greift er sogar auf politische Symbole der Kaiserzeit zurück, um nationales Machtbewußtsein zur Schau zu stellen.

Der Bereich des Sports scheint von alledem unberührt zu bleiben. Nach dem politischen Sündenfall der NS-Zeit übt man sich in symbolischer Abstinenz. Die Turner holen ihre Fahnen nur noch bei Turnfesten aus dem Schrank, und allein die ältere Generation in der DTB-Föhrung besteht auf sinnbildhafter „Traditionspflege“. Aber der Reinigungsprozeß wird kaum reflektiert und verläuft eher als gesellschaftspolitische Anpassung. Das Wissen um die einstige Mesalliance von Turnerkreuz und Hakenkreuz wird verdrängt. Die Tendenz zur Restauration läßt auch der Österreichische Turnerbund (ÖTB) erkennen. Ein Wiener Gericht beanstandet 1980 bleibende Spuren der

¹ Zitat aus A. Krüger: Theodor Lewald. Sportführer ins Dritte Reich. Berlin 1975, 123. Diese Auffassung wird im einzelnen begründet, z. B. durch den Satz: „Das olympische Prinzip, das im Reiche des Sports die vollkommene Gleichheit aller Rassen und Bekenntnisse anerkennt, steht im direkten Gegensatz zu der Nazi-Ideologie (...)“ Ebenda, 116.

² Nähere Ausführungen zur propagandistischen Verwendung des Hakenkreuz-Symbols bei H. Bernett: Symbolik und Zeremoniell der XI. Olympischen Spiele in Berlin 1936, in: Sportwissenschaft 16 (1986), 367 ff.

³ Wie der Vergleich historischer Fotos zeigt, hat man das Hakenkreuz (mit gebogenen Enden) während der Spiele entfernt, später jedoch wieder angebracht. Die näheren Umstände sind nicht bekannt.

„fascistischen bzw. nationalsozialistischen Ideologie“.¹ Auf symbolisches Ritual wird weiterhin Wert gelegt.²

Nach der politischen Instrumentalisierung der „Spiele unterm Hakenkreuz“ hat die internationale olympische Bewegung von bedeutungsschwerer Symbolik Abstand genommen. Die von Coubertin entworfenen Olympischen Ringe sind zum verkäuflichen „Logo“ degeneriert. Das urheberrechtlich geschützte Emblem bildet eine ergiebige Einkommensquelle der olympischen Komitees. Die Vermarktung geht einher mit der Tendenz zur Trivialität. Alle vier Jahre schmücken sich die ausgewählten Metropolen nach amerikanischer Art mit einem Maskottchen in Tiergestalt. Man kann diese Talismane als Ausdruck von Spielfreude oder als Abgleiten in die Banalität interpretieren. Da die großen Sportverbände nach 1945 dem weltanschaulichen Potential von Sinnbildern indifferent gegenüberstehen, könnte der Eindruck entstehen, daß der Sport der Gegenwart ideologisch immun geworden ist. Vor diesem Trugschluß warnt jedoch die unaufhörliche Konfrontation mit dem randalierenden Massenpublikum der Fußballstadien. Trotz aller humanisierenden Bemühungen hat sich mit den jugendlichen „Hooligans“ eine sportliche Subkultur entwickelt, die extremistische Gesinnung mit aggressiven Symbolen sichtbar macht. Sie hat sich nach der Wiedervereinigung in den ostdeutschen Bundesländern wie ein Steppenbrand verbreitet. Während wirkliche „Fans“ sich mit ihren Vereinsymbolen identifizieren, schwingen Rechtsradikale die schwarzweißrote Reichskriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz. SS-Runen an der Lederjacke sollen Kampfbereitschaft und Vernichtungswillen ad oculos demonstrieren. Immer noch schwelender Rassismus verbindet sich mit akuter Ausländerfeindlichkeit zu einem explosiven Gemisch. Die Sachwalter des Sports distanzieren sich von diesem reaktionären Treiben, ohne sich selbst getroffen zu fühlen, ohne aus der Wirkung des Kampfsports auf das „Hooligan“-Verhalten Konsequenzen zu ziehen.

Das weltpolitische Geschehen der Gegenwart läßt erwarten, daß der Umgang mit politisch-ideologischen Symbolen neue Formen annehmen wird. Niedergang und Zerfall kommunistisch regierter Staaten haben zu einer eklatanten „Symboldämmerung“ geführt. Roter Stern nebst Hammer und Sichel sind fast von der Bildfläche verschwunden. Auch das Staatswappen der DDR, Hammer und Zirkel im Ährenkreuz, ist unsichtbar geworden. Vorbei ist der Mißbrauch menschlicher Körper zur monumentalen Abbildung politischer Embleme bei den zentralen Sportfesten der sogenannten sozialistischen Staaten.

Aus diesem Umbruch ergibt sich die verheißungsvolle Chance für einen durchgreifenden Mentalitätswandel. Die pathetische Klage von Wortführern der Turn- und Sportbewegung über lebensfeindlichen „Intellektualismus“ hat sich als folgenschweres Fehlurteil erwiesen. Was vielmehr nottut, ist eine

¹ Zitat aus der gerichtlichen Feststellung bei J. Bunzl: Hoppauf Hakoah. Jüdischer Sport in Österreich von den Anfängen bis in die Gegenwart. Wien 1987, 169.

² Vgl. die Abbildungen vom 3. österreichischen Bundesturnfest 1966 in Innsbruck mit Beteiligung sudetendeutscher Turner in: Sudetendeutsche Landsmannschaft (Hrsg.) 1967, 126.

immerwährende „kritische Begleitreflexion“.¹ Dies gilt auch für den Umgang mit den symbolischen Ausdrucksformen des Sports.

Literaturnachweis

- BADE, W. (Texte): Deutschland erwacht. Werden, Kampf und Sieg der NSDAP. Altona/Bahrenfeld 1933.
- BECK, F. W.: Deutsches Turnertum. Frankfurt 1953.
- BECKMANN'S SPORT LEXIKON. Leipzig/Wien 1933.
- BENDA, F.: Der Deutsche Turnerbund 1889. Seine Entwicklung und Weltanschauung. Phil. Diss. Wien 1990 (Typoskript).
- BERNETT, H.: Untersuchungen zur Zeitgeschichte des Sports. Schorndorf 1973.
- BERNETT, H.: Der Weg des Sports in die nationalsozialistische Diktatur. Die Entstehung des Deutschen (Nationalsozialistischen) Reichsbundes für Leibesübungen. Schorndorf 1983.
- BERNETT, H.: Völkische Turner als politische Terroristen. Manuskript 1991.
- BURDEN, H. T.: Die programmierte Nation. Die Nürnberger Reichsparteitage. New York 1967. Gütersloh o. J.
- DEUTSCHER TURNERVERBAND (Hrsg.): Deutsche Volkskunde für völkische Erziehung. Teplitz-Schönau 1930.
- EULER, C. (Hrsg.): Enzyklopädisches Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Gebiete. Bd. 3, Wien/Leipzig 1896.
- FEST, J.: Hitler. Eine Biographie. Frankfurt/Berlin/Wien 1974⁶.
- FRIEDEL, A.: Deutsche Staatssymbole. Herkunft und Bedeutung der politischen Symbolik in Deutschland. Frankfurt/Bonn 1968.
- GASCH, R. (Hrsg.): Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Leibesübungen. Bd. 2, Wien/Leipzig 1928.
- GERSTENHAUER, M. R.: Der völkische Gedanke in Vergangenheit und Zukunft. Aus der Geschichte der völkischen Bewegung. Leipzig 1933.
- HATTENHAUER, H.: Deutsche Nationalsymbole. Zeichen und Bedeutung. München 1984.
- HITLER, A.: Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band. München 1935¹⁴⁷⁻¹⁴⁸.
- JAGSCHITZ, G.: Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich. Graz 1976.
- KROCKOW, C. GRAF v.: Die Deutschen in ihrem Jahrhundert 1890-1990. Reinbek 1990.
- MASER, W.: Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924. Frankfurt/Bonn 1965. MEYERS LEXIKON. Leipzig 1936-1942⁶.
- MÜNCH, K. (Hrsg.): Deutschkunde über Volk, Staat, Leibesübungen. Berlin 1935⁶.
- RABOW, A.: dtv-Lexikon politischer Symbole. München 1970.
- SCHUEERMANN, W.: Woher kommt das Hakenkreuz? Berlin 1933.
- SCHMIDL, R.: Der Deutsche Turnerbund 1919 und seine politische Relevanz in der Ersten Republik Österreich. Phil. Diss. Wien 1978 (Typoskript).
- SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT (Hrsg.): Sudetendeutsche Turnbewegung. Frankfurt 1967.
- WACHTER, A.: Antisemitismus im österreichischen Vereinswesen für Leibesübungen 1918-38. Sportwiss. Diss. Wien 1983 (Typoskript).
- ZENTNER, C./BEDÜRFTIG, F. (Hrsg.): Das große Lexikon des Dritten Reiches. München 1985.

¹ H. Bernett (Hrsg.): Der Sport im Kreuzfeuer der Kritik. Schorndorf 1982, 8.